Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Anfragen für die Beantwortung unter Rubrik: Frage und Antwort werden nur kostenlos beantwortet, wenn sie in Form einer Postkarte eingesandt werden. Briefe, in denen eine Antwort die genaue Adresse des Fragestellers erhalten, Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kupon, das eingetreten Ergebnis unseres Blattes ist, jener Frage eine Bescheinigung der Zahlung von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage ist gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen keinerlei Porto beigefügt wurde, werden grundsätzlich und ohne Benachrichtigung, wenn der volle Betrag nicht erreicht werden. Die Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen erledigt; in Rechtsfragen über in Kreisgesetzen, die hier nicht dem Kulturen unseres Blattes entsprechen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Von meinen vier Pferden leiden zwei an Durchfall, jedoch nur dann, wenn sie gefahren werden. Anfangs beim Fahren und Laufen müssen sie mehrmal. Nach einiger Zeit wird der Mist immer dünner, um schließlich in regelrechten Durchfall überzugehen. Im Ruhezustand wird der Mist wieder normal. Die Pferde sind gut genährt. Bei der einen Stute ist ein großer Warm, 25 bis 30 cm lang, abgegangen. Worauf ist der Durchfall zurückzuführen und was ist dagegen zu tun? — Die andere Stute hat im Sommer an Hufrusturen gelitten.

Antwort: Da von den vier Pferden nur zwei an Durchfall erkrankt sind, kann die Fütterung als Ursache nicht in Betracht kommen. Vielmehr ist anzunehmen, daß Würmer bzw. Darmparasiten den Durchfall verursachen. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt genau bewährte Mittel gegen diese beiden Parasiten-Arten verordnen. Ber.

Frage Nr. 2. Bei meiner zehnjährigen Kuh entzündete sich das linke Auge. Nach kühlen Umschlägen ging die Entzündung zurück. Jetzt hat sich das betreffende Auge mit einer matten Hornhaut vollständig überzogen, so daß das Tier darauf nicht mehr sehen kann. Läßt sich das Leiden durch eine Operation heilen, ist die Krankheit auf das andere Auge übertragbar, verschwindet die Hautbildung wieder von selbst, kann das Tier weiter zur Zucht verwendet werden oder ist Schlachtung anzuraten? Wird der Schlachtwert vermindert? S. in O.

Antwort: Es handelt sich entweder um eine Hornhautentzündung oder um eine Entzündung des ganzen Augapfels. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen wird. Da das Leiden lokalen Charakter hat, könnte die Kuh weiter zur Zucht-Verwendung finden. Gewinnt kann eine Operation noch Hilfe bringen. Wir raten deshalb dringend, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Ist keine Abmagerung oder sonstige krankhafte Veränderung vorhanden, liegt eine Ursache zur Verminderung des Schlachtwertes nicht vor. Ausführlich sie hat das im Verlage von J. Neumann-Neudamm, Bez. Pfo., erschienene Büchlein von Tierzuchtinspektor Voigt: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht", Preis 0,50 RM. an. Das Büchlein gibt gute Ratschläge über zweckmäßige Haltung und Pflege des Rindes, und Sie werden aus ihm gute praktische Ratschläge entnehmen können. Dr. H.

Frage Nr. 3. Mein Stachelhaarrüde leidet seit längerer Zeit an Räude. Am Körper erscheinen rote Pocken, in deren Umgebung die Haare ausfallen. Die kahlen Stellen behnen sich bis Handtellergröße aus. Die Haut ist wund. Ich habe den Hund scheren lassen und mit Spiritus eingerieben, wonach die Stellen auch abheilen. Aber an anderen Körperstellen finden sich neue kahle Stellen. Wie kann ich eine dauernde Heilung erzielen? Sch. in L.

Antwort: Ob tatsächlich Räude bei Ihrem Hunde vorliegt, läßt sich nur auf Grund einer mikroskopischen Untersuchung feststellen. Oft sind nichtparasitäre Hautkrankheiten schwerer zu heilen als Räude. Ziehen Sie lieber einen Tierarzt zu Rate, der Ihnen eine geeignete Behandlung empfehlen wird, falls Bäder mit Salzgrün-Wasser nicht helfen sollten. Bei.

Frage Nr. 4. Wie kommt es, daß um diese Zeit die Kaninchen haaren? Ich füttere morgens und abends gemischtes Futter aus gekochten Runkeln, rohen Möhren, Kartoffelschalen, etwas Hafer, Roggenkleie, Trockenschnitzel und etwas Heu. R. f. G. in O.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß die Ställe zu warm sind, es kann aber auch eine Hauterkrankheit vorliegen. Reinigen Sie die Ställe und bestreuen Sie mit einer zweiprozentigen Lysolkresollösung, der Sie etwas Kalkmilch zusetzen. Das Futter ist gut, es dürfte kein Fehler liegen. Kl.

Frage Nr. 5. Mein Kanarienvogelchen mauserte seit vierzehn Tagen das linke Auge fortwährend zu. Das Auge sieht mutzlos und aus, aber von einer Entzündung ist es nicht zu sehen. Das Vögelchen ist über Jahre alt, wird in einem geräumigen Käfig gehalten und bekommt als Futter Rüben mit Gras, Leinsamen und etwas Hanf gemischt. Zur Abwechslung gibt es etwas Apfel, Salat, Spinat oder auch Vogelbisquit. Er frißt gern und singt fleißig, nur getraut er sich nicht mehr, im Zimmer herumzufliegen und frißt in Käfig. Ist er unsicher im Hüpfen. Was soll ich tun, um dem Vogel die Sicherheit beim Hüpfen wiederzugeben? O. in W.

Antwort: Ihrer Anfrage nach scheinen Sie Ihren Kanarienvogel gut zu pflegen, da derselbe einen geräumigen Käfig hat und viel im Zimmer herumfliegen darf und ein gutes, abwechslungsreiches Futter erhält. Nun wäre das Alter von vier Jahren noch nicht so hoch, daß man von Altersschwäche reden kann; vorausgesetzt, daß Sie wissen, wie alt der Vogel war, als Sie ihn erhalten haben. Das unsichere Hüpfen, verbunden mit der Erscheinung an einem Auge, würde sonst auf beginnende Altserscheinungen schließen lassen. Sie können an den Beinen ungefähr sehen, ob der Vogel sehr alt ist. Es bilden sich beim alten Vogel Schienen auf dem Lauf, die man mit warmem Seifenwasser sorgfältig erweicht ablösen kann. Darauf fühlt sich der Vogel in seinen Bewegungen wieder freier. Sonst läßt sich aus der Ferne nicht viel sagen. Sie können das Tierchen bei Ihrer Pflege doch noch sehr lange haben, denn man kennt Küsselter von 14 bis 15 Jahren bei Kanarienvögeln. Vielleicht erfahren Sie dort, wo sie ihn erworben haben, etwas über das Alter Ihres Vogels. Dr. Ter.

Frage Nr. 6. Was ist zu machen, wenn jetzt die Bienen die Ruhr haben? Gibt es dagegen ein Mittel? S. in O.

Antwort: Wenn die Bienen jetzt die Ruhr haben, so ist zu untersuchen, ob das Volk noch stark und weiselrichtig ist. Ein nur schwaches oder weiselloses Volk wird am besten durch einen in feuerfestem Unterlag angebrachten Schwefelstein von seinem Leiden erlöst. Ein starkes Volk kann durch einen Flugtag gerettet werden. Wenn die Bienen sich an einem warmen Tage gereinigt haben (aufgehängte Wäsche ist aus dem Flugkreis zu entfernen), so wird die Wohnung abgekratzt, die Waben entweder anderweitig verwendet werden oder eine vorhandene Ersatzwaben gesäubert und verdeckelte Felle abgeschnitten. Das Volk bekommt ein Futter von warmem, verdünntem Honig. Von einem ruhrkranken Volk nicht nachsüchten, wenn es noch erhalten sollte. Das beste Mittel ist und bleibt der Schwefelstein. Für die Zukunft gutes Winterfutter und gute Wohnung, darin ein gesunden, kräftiges Volk in junger Bienen beschaffen und die Ruhr bleibt aus. Schm.

Frage Nr. 7. Wieviel Pferdedünger benötige ich zur Düngung von zwei Morgen (5000 qm) ausgelegenen Ackerfeldes? K. in L.

Antwort: Es wäre zweckmäßig gewesen, Sie hätten Bodenart und zukünftige Nutzung des Ackerstückes angegeben. Mit Pferdemist allein dürften Sie das Feld nicht so schnell in den gewünschten Kulturzustand zurückversetzen. Geben Sie je Morgen (2500 qm) 100 bis 150 Zentner Dung. Der Dung wird sofort gebreitet und flach untergepflügt. Vierzehn Tage vor der Nutzung, wenn Sie das Saatbett zurechtmachen, streuen Sie noch 1 bis 1,50 Zentner Nitrophoska II aus. Danach wird kreuz und quer abgegrubt und der Acker bis zur Einsaat oder Bepflanzung liegen gelassen. Dr. C.

Frage Nr. 8. Hatte lange Jahre vor meinem Hause Lindenbäume, die durch Gas, welches durch ein schadhaftes Hauptrohr ausströmte, eingegangen sind. Das Rohr ist vor etwa drei Jahren ausgebessert worden. Habe in vorigen Jahre eine Grube gemacht von 2 qm Umkreis und neue Erde hineingeworfen, die Lindenbäume sind aber wieder eingegangen. Hat es nun Zweck, wieder einen Versuch mit Neupflanzungen zu machen? Welche Bäume eignen sich am besten? P. T. in P.

Antwort: Die kleinblättrige Linde, die Krimlinde und die amerikanische Linde sind gegen Industrie-Einflüsse außerordentlich widerstandsfähig. An der Baumsorte, liegt der Schaden nicht. Sie sagen, es sei im Umkreis wurde Erde ausgehoben und erletzt. Ist dieses auch 1,50 m tief geschehen? Wir empfehlen eine Bodenuntersuchung bis zur gewachsenen Erde auf Gasgerüch. Der Schaden scheint uns nicht beseitigt zu sein. Wenn die Lindenbäume etwa 50 Jahre und älter, dann empfehlen wir einen Ersatzwuchsel. Es sind als besonders ausdauernde Straßenbäume anzuerkennen: Baumhasel, Rotdorn, Platane, Kugelahorn, Schwarzer Pruns serotina (der beruhte Lorbeer), Sophora japonica (Japanischer Schnurbaum). Nach genauer Untersuchung ist erneuter Versuch ratsam." Schmt.

Frage Nr. 9. Wie vermendet man am besten gefrorene Äpfel? J. in J.

Antwort: Bei dieser die Äpfel sehr durch Frost getötten, so sind sie schnellstens zu verbrauchen, sie so bald zu kochen anfangen. Es ist zu empfehlen, sie zu Apfelmus zu verarbeiten, dieses einzumachen und dann noch Dörrobst zu Suppen, Kompott und Speisen zu verwenden. Man kann es auch mit einer Marmelade mischen und dann noch einige Zeit kochen. E. S.

Frage Nr. 10. Aus Bienen ist Met bereitet worden, und zwar auf einen Zentner Bienen 60 Liter Wasser. Nun vergärt der Met nach meiner Meinung zu langsam, denn er ist noch sehr süß. Was soll ich tun, um die Gärung zu beschleunigen? H. in L.

Antwort: Die Untersuchung der übersandten Probe ergab einen Gehalt von nur 0,6 Prozent Alkohol. Dabei ist aber auch der Zuckergehalt nicht mehr hoch. Es ist noch ein haltbarer Wein, erzielt werden könnte. Die Probe war nicht in Gärung, wies aber sonst keinerlei Krankheiten auf. Jedenfalls ist dem Bienenfleß viel zu viel Wasser hinzugesetzt worden, um einen haltbaren „Bienenmeth" zu ergeben. Man rechnet hier auf einen Honigertrag von 30 Liter Saftausbeute. Ziehen Sie den Met zunächst noch von dem Bodensatz ab und lösen Sie in diesem Met, ohne Wasserzusatz, in Liter 80 g ungebluten Zucker auf. Ferner fügen Sie auf 100 Liter Flüssigkeit 20 g Chlorammonium hinzu, es Salz, welches sich leicht auflöst. Verzgeren wird sodann mit einer guten und frischen Weinhefe. Dr. Kr.

Frage Nr. 11. Der von mir im vergangenen Sommer hergestellte Beerenwein, aus schwarzen und roten Johannisbeeren gemischt, zeigt heuer eine trübe Farbe und hat auch einen dumpfen Nachgeschmack, was sonst nie der Fall war. Ich hatte nur den Pressen die Beeren gequetscht und über Nacht in einer verzinkten Wanne stehen lassen und erst am andern Tag durchgequetscht. Dabei ist an der Wanne die innere Verzinkung vollständig verschwunden, so daß das blanke Eisenblech zum Vorschein kam. Sollte das irgendeine Einwirkung am Wein sein? Wie könnte reine, helle Farbe und guter Geschmack wieder erzielt werden. Auf Wunsch könnte ich auch eine Probe einschicken? O. B. in E.

Antwort: Die chemische Untersuchung ergab einen großen Gehalt an gelösten Zinkverbindungen in der Weinprobe. Der Wein ist daher gesundheitsschädlich, und wir müssen vor dem Genuße warnen, da gelöster Zink giftig ist. Leider ist das Zink auf keine Weise aus dem Weine zu entfernen. Der Saft ist jetzt verhältnismäßig selten, doch in der Kriegszeit sind uns mehrfach Fälle bekannt geworden, als die üblichen Kupferkessel eingegangen wurden, daß nach dem Genuße von Obstverdrahten, welche in verzinkten Kesseln eingekocht wurden, Vergiftungen vorkamen. Dr. R.

Der praktische Landwirt im Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Neuhofer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

37. Jahrgang — 1928

Schriftleitung: Oekonomierat Neumann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Vom Schnitt unseres Kernobstes.

Von Hans Kohl. (Mit 4 Abbildungen.)

Man schneidet die Kernobstbäume von Ende Oktober bis zum Neuaustriebe den ganzen Winter hindurch und jeder Temperatur bis zu 10° Kälte. Ist starker Frost im Anzuge, wartet man besser, bis wärmere Tage kommen, denn sonst frieren die frischen Schnittwunden auf und es ergeben sich Frostbeulen. Neben einem geringeren Schnittverfahren, das sich nicht nur auf einmaliges Beschneiden im Winter beschränkt, ist es bei Spalierbäumen aber bei alle Pyramiden gegangen Hoch- oder Hallbäumen nötig, mit dem Messer das ganze Jahr hindurch hier einen Trieb zu entfernen, dort nur zu entspitzen und an einen überflüssigen Fruchtstab wegzunehmen oder überbrückungen an Augen, die ausstreben sollen, vorzunehmen. Düngung, Bodenbearbeitung und Ungeziefervertilgung neben dem Schnitt müssen ihr übriges tun, um Qualitätsobst zu erzielen an Bäumen, die ihren Raum am vorteilhaftesten ausnutzen.

Abbildung 1. Falscher Astschnitt.
a zu langer Aststumpf.
Richtige Schnittstelle an der Gabel.
b. an der Pfeil hingelegt.

Abbildung 2. Falscher Astschnitt.
a zu tiefer Schnitt
b zu tiefe Schnittstelle
an Krebs. Folge dieser Krebswunde. Fäulnis!

Abbildung 3. Richtiger Astschnitt.
a richtig
b. Im Herbst: Die Astreste der beiden Astzweigen werden auf 3 bis 4 Augen eingekürzt.

Abbildung 4. Richtiger Schnitt der kleinen Triebe und des Leitzweiges.
a Das Fruchtholz: Die mag rund um den 8/9 Augen und nicht länger als 15 cm von 8/9 ab sein. Die kleinen Triebe schneidet man an den Augen.
b Ende des Hauptstabes. Trieb a wird am Strich abschneiden und bildet die Verlängerung im nächsten Jahre. Die Augen am Stück b werden bis zum Strich c einschließlich c mitgeschnitten, c entfernt. Der Kopfen von b bleibt stehen, an ihm wird der Verlängerungstrieb angebunden. Im nächsten Jahre bildet Zweig b bis zum Anfang von a weg.

auf die Gesundheit des Baumes zunächst und später auf die Qualität des Obstes einen großen Einfluß ausübt.

An diesen Hauptästen wird das Fruchtholz angeschnitten Schlafende Augen an kahlen Stellen, die austreiben sollen, werden überkerbt, halbmondförmig am Rinden herausgeschnitten, da das Holz nicht verletzt werden darf. Über

Abbildung 3. Richtiger Astschnitt.

Abbildung 4. Richtiger Schnitt der kleinen Triebe und des Leitzweiges.

Melasse.

Von Thierarztinspektor Dr. Lüthge.

In Deutschland wird die Zuckerrübe angebaut, um darauf Zucker zu gewinnen. In tropischen und subtropischen Ländern dient das Zuckerrohr den gleichen Zwecken.

In den Zuckerfabriken werden die Rüben durch Waschen zunächst vom Schmutz befreit, dann zerkleinert. Zur Zuckergewinnung ist allein der Rübensaft nötig, der durch Auslaugen oder Diffusion aus den zerkleinerten Rüben entnommen wird. Hier entstehen als erstes Abfallprodukt die Diffusionsschnitzel. Der Rübensaft wird weiter bearbeitet und schließlich so lange eingedampft, daß sich beim Erkalten bereits fester Zucker abscheidet. Der übrig bleibende Sirup wird weiterhin eingedampft, bis sich auf diese Art kein Zucker mehr auskrystallisiert. Übrig bleibt die Melasse, eine dunkle, dickflüssige noch ziemlich zuckerreiche Masse, der nur noch besonderen Verfahren weiterer Zucker entzogen werden kann.

Die gewöhnliche Melasse enthält ungefähr 22 Prozent Wasser. Die Trockensubstanz setzt sich zusammen aus ungefähr 50 Prozent Zucker, 12 bis 14 Prozent anderen Kohlehydraten, 7 bis 9 Prozent stickstoffhaltigen Stoffen und 7 bis 8 Prozent Asche. An verdaulichen Nährstoffen sind noch enthalten in 100 kg Melasse enthalten 5,4 kg Rohprotein, 54,9 kg stickstofffreie Extraktstoffe. Das Rohprotein besteht fast ausschließlich aus stickstoffhaltigen Stoffen nicht eiweißartiger Natur, so daß verdauliches Eiweiß nicht vorhanden ist. Aus den verdaulichen Nährstoffen ergeben sich 48 kg Stärkewerte. Es sei in Beispielen angeführt, wieviel an verdaulichen Eiweiß und Stärkewerten einige andere Futtermittel enthalten:

	Verdauliches Eiweiß	Stärkewerte
100 kg Trockenschnipel .	3,6 kg	61,8 kg
100 kg Roggenkleie . .	10,8 kg	46,9 kg
100 kg Ackerbohnen . .	19,3 kg	66,6 kg
100 kg Gerste	6,1 kg	72,0 kg
100 kg gutes Wiesenheu	8,8 kg	31,0 kg
100 kg junger frischer Kleeheu	2,1 kg	10,0 kg

Die Verdaulichkeit der organischen Substanz der Melasse beträgt 83 Prozent, bei Roggenkleie 70 Prozent, Ackerbohnen 88 Prozent, Gerste 86 Prozent, Wiesenheu 61 Prozent, Kleeheu 74 Prozent. Das Rohprotein der Melasse wird zu 52 Prozent, die stickstofffreien Extraktstoffe zu 91 Prozent verdaut. Auch aus den Verdaulichkeitszahlen geht klar hervor, daß der Hauptnutzwert der Melasse in den Kohlehydraten liegen muß, die, wie schon erwähnt, zum überwiegenden Teil aus richtigem Zucker bestehen. Eiweiß ist fast überhaupt nicht vorhanden. Das ist natürlich ein gewisser Nachteil, läßt sich aber durch Beigabe von eiweißhaltigeren Futtermitteln leicht wieder ausgleichen. Bei dieser Gelegenheit soll wieder darauf hingewiesen werden, von wie großer Bedeutung es ist, in allen Futterrationen für jede Tierart möglichst viel verschiedene Futtermittel zu verwenden. Weiter aber ist dargelegt worden, daß das Rohprotein, also die Stickstoffsubstanz der Melasse, nur zu 52 Prozent verdaulich ist. Auch das hat wieder seine Vorteile, denn die nicht verdaute Stickstoffsubstanz erscheint vollständig im Züngel wieder. In einem Zentner Melasse werden dem Boden etwa 75 kg Stickstoff zugeführt. Da in der Melasse auch noch 7 bis 8 Prozent Asche enthalten ist, die zum überwiegenden Teil aus Kali besteht, so kommen auf einen Zentner Melasse dem Boden auch noch ungefähr 2,5 kg Kali zugute.

Die Melasse wird am billigsten in ihrem ursprünglichen, dickflüssigen Zustand mit etwa 22 % Wasser von der Zuckerfabrik bezogen. Verfüttert wird sie aber nicht so, sondern mit warmem Wasser weiter verdünnt und dann mit anderen Futtermitteln vermischt. Am besten nimmt man Futtermittel, die instande sind, viel Feuchtigkeit aufzusaugen, zum Beispiel Häcksel, Kerf, Spreu, Futter- und Hülsenfruchtstroh, Kleie usw. Man schickt Spreu und Stammmehl, das vom Tier nicht gern angenommen wird, kann geschieht und verteilt mit Melasse vermischt werden, denn die Melasse verdeckt den unangenehmen Geruch und macht vermehrt Futtermittel genießbar. Im Zentralmischer geliefert gibt man die Melasse am besten nicht, da die Tiere dann zu viel Flüssigkeit aufnehmen. Da die Melasse doch wenig Zuckerstoff verursachen, wird diese Eigenschaft durch die Aufnahme im Trinkwasser weiterhin verhindert. Die stark abführende Wirkung der Melasse äußert sich manchmal bei Tieren, die neben dem Futterneschlet zu plötzlich auftritt und ohne Übergang zu große Gaben von Melasse gereicht werden. Beginnt man mit der Verfütterung der Melasse vorsichtig, so macht sich nichts Nachteiliges bemerkbar. Es ist bekannt, daß die Melasse ein äußerst bekömmliches und wertvolles Futter und hat keinerlei Schädigungen im Gefolge.

Einen Nachteil hat die Melasse in ihrer ursprünglichen Form, sie ist schwer zu behandeln. Der Transport macht Schwierigkeiten, die Futterbereitung, das Reinhalten der Krippen usw. Man hat daher Melassefutter hergestellt, das sogenannte Trieger gebunden und Melassefutter hergestellt. Bemutzt werden zum Beispiel Torfmehl, Kiesmehl, die Polmeken und Kokosnüchen, Weizen- und Roggenkleie, Getreidemehl usw. An diese Träger werden 50 bis 60 Prozent Melasse gebunden. Recht gut sind auch Melasse-Schnitzel, die aber nur 30 bis 40 Prozent Melasse enthalten.

Einen Nachteil haben auch die Melasse-Mischfutter wieder. Es besteht die Möglichkeit, daß die Melasse an Träger gebunden wird, die von minderwertiger Beschaffenheit sind. Die dunkle, flüssige Melasse verdeckt vieles, da ist es nötig, daß man die Melasse-Futter von bekannten und reellen Firmen bezieht und sich gleichzeitig ganz genau Gebrauchsanweisung geben läßt. Eine gelegentliche Untersuchung ist sehr wesentlich. Ausgedehnte Mischfuttermühlen rücksichtslos verfolgt werden. Angebracht ist es, solche Mischfutter zu kaufen, wo die Melasse nur an einen Träger gebunden ist, zum Beispiel Palmkernmelasse. Verfälschungen sind dann noch leichter nachzuweisen. Wegen einiger Verfälschungen und Verfälschungen im Melassefuttermittelhandel darf man die Melasse aber nicht grundsätzlich als Futter ablehnen. Jedenfalls würde sich die heutige Landwirtschaft selbst ins Fleisch schneiden, wenn sie Melassefutter ablehnen wollte, die wichtigen Futtermittel gehaut. Die Lage der Zuckerindustrie ist durchaus schwierig, das dürfte allgemein bekannt sein. Das Abfallprodukt, die Melasse, ist nicht zu bewerten. Ist die Melasse dann noch unverkäuflich oder nur zu niedrigen Preisen abzusetzen, so verteilen sich die Generalunkosten schlecht. Unkosten, die auch dem Verkauf der Melasse nicht herausbekommen, müssen auf die anderen Produkte, Zucker, Schnitzel usw., verteilt werden, kurz, der Landwirt erhält weniger für seine Rüben. An diesen Tatsachen soll man ja nicht achtlos vorbeigehen. Die Verfütterung der Melasse hat letzten Endes keinerlei Schwierigkeiten und Gefahren, denn die Melasse ist natürlich ein gutes und einwandfreies Futter, das 75 kg Stickstoff zugeführt. Da in der Melasse auch noch 7 bis 8 Prozent Asche enthalten ist, die zum überwiegenden Teil aus Kali besteht, so kommen auf einen Zentner Melasse dem Boden auch noch ungefähr 2,5 kg Kali zugute.

Die Melasse wird am billigsten in ihrem ursprünglichen, dickflüssigen Zustand mit etwa 22 % Wasser von der Zuckerfabrik bezogen. Verfüttert wird sie aber nicht so, sondern mit warmem Wasser weiter verdünnt und dann mit anderen Futtermitteln vermischt. Am besten nimmt man Futtermittel, die instande sind, viel Feuchtigkeit aufzusaugen, zum Beispiel Häcksel, Kerf, Spreu, Futter- und Hülsenfruchtstroh, Kleie usw. Man schickt Spreu und Stammmehl, das vom Tier nicht gern angenommen wird, kann geschieht und verteilt mit Melasse vermischt werden, denn die Melasse verdeckt den unangenehmen Geruch und macht vermehrt Futtermittel genießbar. Im Zentralmischer geliefert gibt man die Melasse am besten nicht, da die Tiere dann zu viel Flüssigkeit aufnehmen. Da die Melasse doch wenig Zuckerstoff verursachen, wird diese Eigenschaft durch die Aufnahme im Trinkwasser weiterhin verhindert. Die stark abführende Wirkung der Melasse äußert sich manchmal bei Tieren, die neben dem Futterneschlet zu plötzlich auftritt und ohne Übergang zu große Gaben von Melasse gereicht werden. Beginnt man mit der Verfütterung der Melasse vorsichtig, so macht sich nichts Nachteiliges bemerkbar. Es ist bekannt, daß die Melasse ein äußerst bekömmliches und wertvolles Futter und hat keinerlei Schädigungen im Gefolge.

Einen Nachteil hat die Melasse in ihrer ursprünglichen Form, sie ist schwer zu behandeln. Der Transport macht Schwierigkeiten, die Futterbereitung, das Reinhalten der Krippen usw. Man hat daher Melassefutter hergestellt, das sogenannte Trieger gebunden und Melassefutter hergestellt. Benutzt werden zum Beispiel Torfmehl, Kiesmehl, die Polmeken und Kokosnüchen, Weizen- und Roggenkleie, Getreidemehl usw. An diese Träger werden 50 bis 60 Prozent Melasse gebunden. Recht gut sind auch Melasse-Schnitzel, die aber nur 30 bis 40 Prozent Melasse enthalten.

Einen Nachteil haben auch die Melasse-Mischfutter wieder. Es besteht die Möglichkeit, daß die Melasse an Träger gebunden wird, die von minderwertiger Beschaffenheit sind. Die dunkle, flüssige Melasse verdeckt vieles, da ist es nötig, daß man die Melasse-Futter von bekannten und reellen Firmen bezieht und sich gleichzeitig ganz genau Gebrauchsanweisung geben läßt. Eine gelegentliche Untersuchung ist sehr wesentlich. Ausgedehnte Mischfuttermühlen müss